

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Kleinanzeigen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund
Sincere et constanter.

Abonnementpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. W. Giese: B. Walbed, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Das Scheitern der Londoner Konferenz.

Die zur Regelung der ägyptischen Finanzverhältnisse zusammenberufene Londoner Konferenz hat die ihr gestellte Aufgabe nicht zu lösen vermocht. Obgleich deutsche Interessen durch das Scheitern dieser Beratung nicht berührt werden, hat dieselbe auch bei uns so viel von sich reden gemacht, daß eine kurze Erörterung der Sachlage am Platze sein wird.

Seit der im Sommer 1882 erfolgten Besetzung Ägyptens durch englische Truppen werden die Geschicke dieses Landes vornehmlich durch den Willen des Londoner Cabinets bestimmt. Für England war es darum von besonderer Wichtigkeit, zwischen den Einnahmen und Ausgaben des von ihm besetzten Landes das gehörige Gleichgewicht herzustellen und ein allgemeines Einverständnis darüber herbeizuführen, was geschehen solle, wenn die vorhandenen Mittel zur Deckung der übernommenen Verpflichtungen nicht ausreichen. Mr. Gladstones Vorschlag ging dahin, daß zunächst eine neue Anleihe aufgenommen, die sog. privilegierte Schuld voll verzinst und daß die Verzinsung der übrigen Schuld herabgesetzt werden sollte: von der ägyptischen Staatseinnahme sollte jedoch ein Rest von 5 3/4 Millionen Pfund Sterling zur Bestreitung der Verwaltungskosten angewiesen und das bezügliche Abkommen auf drei Jahre geschlossen werden. — Diefem Plane wurde von französischer Seite widersprochen; die von Alters her an den ägyptischen Verhältnissen besonders stark beteiligte Republik verlangte vollständige Verzinsung der ein mal vorhandenen Schuld und Ueberweisung des übrig bleibenden Restes an die ägyptische Verwaltung; für den Fall eines dadurch entstehenden Deficits sollte gemeinsam von der ägyptischen Regierung und der derselben beigegebenen Schulden-Commission Rat geschafft und erforderlichen falls noch ein mal an die Konferenz-Mächte gegangen werden.

Eine Einigung über diese auseinander gehenden Pläne hat nicht erzielt werden können, weil Frankreich wie England auf ihrem Willen beharrten und weil die Mehrzahl der übrigen Mächte keine Veranlassung hatte, für einen der streitenden Teile Partei zu ergreifen und England zu Liebe einer Schädigung der Gläubiger Ägyptens das Wort zu reden. Daß sich unter diesen Gläubigern sehr zahlreiche Deutsche, Oesterreicher, Italiener etc. befinden, kam dabei ebenso in Betracht, wie der Umstand, daß England den entscheidenden Einfluß auf die ägyptische Verwaltung hat und daß die übrigen Mächte die finanzielle Gebahrung derselben nicht zu bestimmen vermögen.

Solcher Sachlage gegenüber erschienen die Versuche, Deutschland für das Scheitern der

Conferenz verantwortlich zu machen und von einer einseitigen Parteinahme unserer Regierung für Frankreich und gegen England zu reden, durchaus unberechtigt. Es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen den Cabineten von London und Paris, an welcher die übrigen Staaten erst in zweiter Reihe beteiligt sind und rücksichtlich welcher für dieselben keine Verantwortung vorlag, zugunsten des einen oder des anderen Teils gewaltsam in die bestehenden Verhältnisse einzugreifen.

England hat durch die Besetzung Ägyptens die Geschicke dieses Landes in seine Hände genommen. Seine Sache wird es darum sein, sich mit den übrigen Interessenten auseinander zu setzen und die damit verbundenen Schwierigkeiten zu tragen. Deutschland hat mit denselben direct nichts zu schaffen und kein anderes Interesse als dasjenige der Erhaltung des Friedens und der bestehenden Rechtsordnung. Danach ist verfahren und jeder Versuch, uns eine Mitverantwortung für Maßnahmen der englischen Politik aufzubürden zu lassen, abgelehnt worden.

* Die Not der Landwirtschaft.

Eine Vorbedingung für den weiteren Ausbau des Schutzes der nationalen Arbeit ist, daß die Solidität aller legitimen wirtschaftlichen Interessen anerkannt und gewürdigt werde. Daß die Interessen der Landwirtschaft legitime sind, das kann nur ein Börsejobber leugnen, der sich darüber ärgert, daß man seinen Differenzgeschäften in Credit oder Banco keinen wirtschaftlichen Wert zusprechen mag. Trotzdem will man hier und da auch in solchen Kreisen, die einer Politik des Schutzes der nationalen Production nicht abgeneigt sind, von einem Schutzbedürfnis der Landwirtschaft nicht reden hören, und so mancher betrenzt sich, wenn er einen sieht, der ihm als „Agrarier“ bezeichnet wird. Man versteht so eine Art Raubritter darunter. Die Fortschrittler haben es trefflich fertig gebracht, in der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung die Meinung zu erwecken, daß agrarische Forderungen lediglich identisch seien mit den Interessen des Großgrundbesitzes. Als ob der kleine Bauer, wenn ihm durch ausreichenden Zollschutz im Inlande die Möglichkeit des Abzuges zu Preisen gesichert wird, die im Verhältnis zu seiner Arbeit stehen, davon keinen Vorteil hätte, und als ob er keine Gleichrichtung verspürte, wenn ihm ein Teil der drückenden Grundsteuer erlassen würde! Schreiber dieses sprach neulich mit einem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten — freilich nur einem Stern dritter Größe, denn derselbe hatte mancherlei legerische Ansichten; er räsonierte sogar auf seine jüdischen Fraktionsgenossen, namentlich den Hirsch und den Löwe, weil die zu viel schwächten. Der Herr meinte: Sagen Sie, ich bin ja gar nicht gegen Schutzzölle, aber ich will den Schutz, wo er notwendig ist, für Fabrikate (er ist selber Fabrikant), nicht für Roh-

producte und nicht für Lebensmittel. Seine Nationalökonomie ist danach sehr einfach: für das, was er producirt, will er mehr haben, und für das, was andere produciren, will er weniger bezahlen als seither. Auf dieser Grundlage will er die Politik des Schutzes der nationalen Production unterstützen. Diese Auffassung steht nichts weniger als vereinzelt da, sonst würde es sich nicht lohnen, dieselbe wieder zu geben; nein, der Mann ist mit seiner Anschauungsweise typisch. Für ihn und viele andere existirt die Erzeugung gar nicht, daß, wenn man die Landwirtschaft ruhig und sorglos dem Ruin überläßt, der Kreis der Abnehmer für die industriellen Erzeugnisse dermaßen verengt wird, daß dabei schließlich auch die Industrie zu Grunde gehen muß. Ist man unter heutigen Verhältnissen noch berechtigt, die Erzeugnisse der Landwirtschaft noch als Rohproducte zu betrachten? Wir sprechen wolvorhanden von der deutschen Landwirtschaft, nicht von der, die auf einem Boden betrieben wird, der gutwillig hergiebt, was man von ihm verlangt. Es wurde neulich in fortwährendlichen Blättern auf die glänzenden Erfolge hingewiesen, die ein hervorragender Landwirt durch ein künstliches Düngungssystem auf Moor und Sand erzielt hat. Seht, sagten sie, bewirtschaftet eure Felder nur rationell, dann braucht ihr keinen Schutz. Aber was dem Herrn dieses Düngungssystem gekostet hat, wie viel Lehrgeld er hat zahlen müssen, ehe er dazu gelangte, das Richtige für sich herauszufinden, davon sprachen sie wohlweislich nicht. Gewiß, wir wünschen, daß das von ihm gegebene Beispiel Nachahmung finde; aber dann muß man auch die Landwirtschaft in die Lage setzen, sich die erforderlichen Düngemittel zu kaufen, man muß sie in die Lage setzen, Lehrgeld zahlen zu können, man muß sie in die Lage setzen, den jungen Landwirten eine rationelle Fachausbildung zu geben. Gerade dem kleinen Landwirt fehlen zu all dem die Mittel. Hält man an der Theorie fest, keine Schutzzölle für Rohproducte — nun, die moderne landwirtschaftliche Production ist eine künstliche und wenn man die Art der modernen Gewinnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ins Auge faßt, wie sie gerade von „freisinniger“ Seite — und natürlich auch unsererseits gewünscht wird — dann kann man schwerlich noch von Rohproduction reden. Aus dem Kreise Grevendbroich ist eine mit tausend Unterschriften versehene Eingabe an den Landwirtschafts-Minister und dem Reichskanzler eingereicht worden, in welcher um eine Reform der Grund- und Gebäudesteuer und um eine Erhöhung des Getreidezolles auf wenigstens 2 Mark pro 50 Kilo gebeten wird. Die Vinsteller führen, wie wir der „N. A. Z.“ entnehmen, näher aus, wie der Rückgang an der natürlichen Ertragsfähigkeit des Grund und Bodens die Zuführung von chemischen Düngstoffen erforderlich mache und dadurch die Produktionskosten erheblich gestiegen seien. Nur einem schuldenfreien Eigentümer eines größeren Gutes ist es noch

möglich, seine Familie durchzubringen und die Wirtschaftskosten zu decken. Die ausländische Getreideeinfuhr ist ungeachtet des Zolles eine so beträchtliche, daß auch bei ungünstigen Ernten die Fruchtpreise gefallen sind. Die einheimische Viehzucht wird durch die Einfuhr aus Holland und durch die Concurrenz des amerikanischen Fleisches ohne Nutzen betrieben. Im weiteren wenden sich die Petenten zu der schweren Steuerbelastung des Grundbesitzes gegenüber dem Mobilcapital und suchen nachzuweisen, wie durch Hypotheken und Teilungen die Landwirtschaft immer mehr zugrunde geht. Der Petition ist eine Berechnung des Ertrages nach dem Durchschnittsertrage des Kreises Grevendbroich pro 1880 und den jetzigen Preisen beigelegt, auf die wir heute nicht eingehen wollen. Dagegen geben wir aus der Petition folgende Ziffern, die aufs schlagendste die Ueberlastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes von Steuern im Verhältnis zur steuerlichen Belastung des Capitals darthun. Der Besitzer eines Landgutes von 200 preuß. Morgen im Werte von etwa 150 000 bis 180 000 Mark zahlt an

Grundsteuer	370 Mk.
Gebäudesteuer	40 „
Einkommensteuer	180 „
Communalsteuer (durchschnittlich 200 pCt.)	1180 „
Cultursteuern (durchschn. 40 pCt.)	236 „
Sa. 2006 Mk.	

Der Capitalist mit einem Vermögen von 150 000 Mk. zahlt an

Einkommensteuer	180 Mk.
Communalsteuer	360 „
Cultursteuern	70 „
Sa. 610 Mk.	

Diese Ziffern reden gewiß eine berebete Sprache.

** Preußen und die Curie.

Die „Magd. Zig.“ schreibt: Vor 3 Jahren um diese Zeit tauchten die ersten Gerüchte von der Besetzung des Bistums Trier mit Dr. Korum aus Straßburg auf. Bald darauf waren sie zur Thatfache geworden. Dann folgte im Herbst die Wiederbesetzung des seit Beginn des Culturkampfes leer stehenden Postens eines preussischen Gesandten beim Vatican. Der letzte Gesandte war Graf Harry v. Arnim gewesen. Man knüpfte unmittelbar an diese Vergangenheit an, indem man den früheren ersten Secretär des Herrn v. Arnim, den jetzigen Gesandten in Washington, Herrn v. Schlözer, als Vertreter Preußens bei der römischen Curie beglaubigte. Derselbe war schon im Juli während seines Urlaubes in Rom gewesen und hatte über Korum's Bischofsnennung und die Wiederherstellung des Gesandtschaftspostens offiziell mit hervorragenden Persönlichkeiten aus der Umgebung des Papstes verhandelt. Darauf folgten nach und nach die Verfügungen der weiter leer stehenden Bischofsstühle in Preußen mit neuen Hirten und das Geseß

Ein gemütlicher Hauswirt.

12) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

Mosa hatte Karls Liebe längst erkannt und bestimmte ihn, gerade zu Werke zu gehen, indem er zu dem Mädchen seiner Herzenswahl ging und ihr offen seine Neigung gestand. Gerade der heutige Abend war der passendste, da im Theater ein Schauspiel gegeben wurde, Wilhelmine also bei ihrer Mutter zu Hause war.

Die Turmußren hatten die achte Stunde angezeigt, als Karol den Gang antrat, der für ihn der verhängnisvollste seines jungen Lebens war.

Der Zufall aber wollte, daß er nicht bis nach dem Quartier der Witwe hinauf gelangen sollte. Er stand eben im Begriff, an der Thür des Schulmeisters Kempte vorbeizuschreiten, als von drinnen Gesang an sein Ohr schlug.

Unwillkürlich blieb er stehen und horchte. Er glaubte die Stimme zu kennen.

„Nein, ich täusche mich nicht“, dachte er. „Sie ist es, Wilhelmine, die da singt. Wie oft habe ich im Garten schon ihre süße Stimme vernommen. O, wie fatal, daß ich sie jetzt nicht in ihrer Wohnung antreffen kann!“

Er stand ratlos da und wußte nicht, was er thun sollte.

Da öffnete sich plötzlich die Thür. Eine Frau trat so rasch heraus, daß sie fast mit ihm zusammenstieß.

Er bot ihr verlegen einen guten Abend.

Sie erkannte ihn, blieb stehen und fragte: „Wollten Sie meinen Mann sprechen, Herr Schulze?“

Halb bestürzt, stammelte er ein „Ja“ hervor.

„Er ist in diesem Augenblick nicht zu Hause“, versetzte die Frau. „Er ist in die Apotheke gegangen, um die Medicin für unser krankes Kind zu holen, und weil er so lange ausbleibt, will ich ihm entgegengehen. Aber treten Sie nur ein, junger Herr. Ich bin mit meinem Mann bald wieder da!“

Und Frau Kempte eilte die Treppe hinunter. „Ob ich es wage?“ fragte Karl sich hochklopfenden Herzens. „Warum sollte ich nicht? Sie ist allein, kein unberufener Zeuge ist in der Nähe. Mut, Karl! Es handelt sich um Dein Lebensglück!“

Rasch entschlossen trat der junge Mann auf den Vorplatz der Wohnung. Leise pochte er an die nächste Zimmertür.

„Herein!“ rief eine Stimme und Karl öffnete.

Am Bette des dreijährigen, kranken Knaben saß Wilhelmine, mit einer Stickerarbeit beschäftigt. Beim Eintritt Karls hob sie den Kopf. Ein lebhaftes Rot färbte ihre Wangen, als sie den Sohn des Hauswirts erblickte. Sie erhob sich.

„Sie verzeihen, mein Fräulein“, sprach Karl, näher tretend, „daß ich mir erlaube, Ihnen hier einen guten Abend zu wünschen. Ich war auf dem Wege zu Ihrer Mutter, als ich hier Ihre Stimme hörte und deshalb eintrete.“

„Sie wollten mit meiner Mutter reden? Wie leicht im Auftrage Ihres Vaters.“

Er schüttelte den Kopf.

„Nicht mit Ihrer Mutter, mit Ihnen. Ich gedachte Sie oben zu treffen.“

Das junge Mädchen schlug unwillkürlich die Augen nieder.

„Mit mir?“ fragte sie leise, und die Röthe ihrer Wangen steigerte sich noch.

„Ja, mein Fräulein“, versetzte er mutiger, ihre kleine Hand ergreifend, „mit Ihnen! Wollen Sie mir frei und ohne Rückhalt eine an Ihr Herz gerichtete Frage beantworten?“

Die kleine, feine Hand, die in der seinen lag, begann zu zittern.

„Eine Frage?“ stammelte sie.

„Ja! Könnten Sie mir wol gut sein, so recht von Herzen gut?“

„Ich — ich bin allen Menschen gut, die sich wohlwollend gegen meine Mutter und mich bezeugen, wie Ihre Familie es gethan“, versetzte sie mit steigender Verlegenheit.

„Nicht so, Wilhelmine! O, weichen Sie mir nicht aus. Wären Sie imstande, demjenigen, der vor Ihnen steht, in Liebe Ihre Hand am Altar zu reichen und ihm anzugehören fürs ganze Leben?“

Sie erhob langsam den von braunen Locken umrahmten Kopf und sah den um sie Werbenden lange und voll an, als wollte sie auf dem tiefsten Grunde seiner Seele lesen, ob er, der Sohn des reichen Mannes, nicht einen grausamen Scherz mit ihr, dem armen Mädchen, triebe.

„Ja, das könnte ich!“ flüsterte sie dann.

Jauchzend zog Karl die Geliebte in seine Arme. „So liebst Du mich, teures Mädchen!“ rief er enthusiastisch, einen innigen Kuß auf ihre Lippen drückend, was sie selig lächelnd duldet.

Wollich fuhr sie zusammen und horchte auf. „Sie kommen zurück!“ sagte sie und wollte sich ihm sanft entziehen.

Er aber hielt sie fest.

„Mögen Sie kommen! Wir brauchen keine Zeugen unseres Herzensbundes zu scheuen!“

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Lehrer und seine Frau schon mitten im Zimmer standen.

„Ei, was ist das?“ riefen beide erstaunt.

„Der junge Herr Schulze und unsere Nachtigall!“

„Haben sich soeben mit einander verlobt.“

erklärte Karl, „und dieser Verlobung soll, so Gott will, in Jahr und Tag eine fröhliche Hochzeit folgen.“

Herr Kempte setzte die Medicin für sein krankes Kind auf den Tisch, drückte beiden die Hand und sprach in der herzlichsten Weise seinen Glückwunsch aus.

Seine Frau aber küßte innig das junge Mädchen.

„Aber wie ist denn das schnell gekommen? Wir hatten ja keine Ahnung.“

„Ich eben so wenig“, versetzte Wilhelmine lächelnd. „Da müssen Sie den jungen Herrn Schulze fragen. Er wird Auskunft geben. In dessen hole ich die Mutter!“

Sie schlüpfte leicht wie ein Vögelchen zur Thür hinaus.

Karl Schulze befriedigte schnell die Neugierde der guten Leute und ließ sich zugleich von ihnen versprechen, dies stille Verlöbniß vorläufig noch geheim zu halten. Warum er das wünschte, sollten sie erst bei Anwesenheit von Wilhelmines Mutter erfahren, die gleich darauf mit dem jungen Mädchen in das Zimmer trat. Ohne Rückhalt legte Karl der braven Matrone die Verhältnisse dar und bat sie um ihren Segen zu seinem Bunde mit Wilhelmine.

vom Jahre 1882, welches der Seelsorgernot dadurch abhalf, daß es die Angelegenheit bei den geistlichen fallen ließ und auf die eigentlichen Pfarrer beschränkte. Auch der Hofbesuch unseres Kronprinzen bei Leo XIII. in Rom, wofür sich der Erbe des deutschen Kaiserthrones als Gast des Königs von Italien aufstellte, mag hier noch in Erinnerung gebracht werden.

Das sind in kurzen Zügen die „Erfolge“ unserer Kirchenpolitik, seitdem sich Fürst Bismarck zur Wiederbeglaubigung eines Gesandten beim Papste die Person des Herrn v. Schöller entschlossen hat und Herr v. Schöller das Cultusministerium leitete. Alle Dilettanten, mit Ausnahme deren von Bismarck und Gneisen, sind mit Hirschen versehen und die Zahl der Seelsorger ist soweit erhöht worden, daß von einem „geistlichen Notstande“ nicht mehr die Rede sein kann.

Die Curie selbst aber hat sich durch diese lange Reihe von entgegenkommenden Schritten des Staates zu keinem einzigen ihrerseits bewegen lassen. Sie hat in Sachen der Angelegenheit nicht nachgegeben, obwohl das der Papst schon 1879 in Aussicht stellte. Sie hat, so oft auch das Gericht davon ging, weder den Grafen Ledochowski noch den Herrn Melchers dazu bewogen, ihre Erzdiözesen aufzugeben, um sich mit dem Staate über beiderseits „genehme“ Persönlichkeiten zur Wiederbesetzung dieser Diözesen zu verständigen. Das einzige, wozu sie sich verstand, war die Erhaltung, welche sie den Bischöfen gab, der Ausübung des ihnen günstigen Gesetzes von 1882 wenigstens nicht hindernd in den Weg zu treten und durch Einreichung der Dispensgesuche die Versorgung vieler verwaister Gemeinden zu ermöglichen. Die „Ultras“ wollten nicht einmal dieses „Zugeständnis“ machen; indeß hielt man doch schließlich für besser, das Urteil der gebildeten Katholiken, die auf eigenes Denken in kirchlichen Sachen noch nicht völlig Verzicht geleistet haben, nicht allzu unvorsichtig herauszufordern. Endlich künftige Graf Ledochowski seine Entlassung dem Papste einreichen, die derselbe jedoch nur dann annehmen zu wollen erklärte, wenn der Staat durch „Revision“ oder, deutsch gesprochen, Abschaffung der Maitresse über Vorbildung und Amtsgewalt der Geistlichen Raum für eine „freie Action“ der neuen Bischöfe geschaffen haben würde. Von Herrn Melchers hat man nicht einmal gehört, daß er dem Papste seinen Rücktritt angeboten habe; im Gegenteil hieß es mehr als einmal von katholischer Seite, der „rechtmäßige“ und in der Verbannung lebende Oberhirte der „heiligen Erzdiözese“ werde demnächst auf seinen Stuhl in Köln zurückkehren.

War dies die Antwort Roms auf die verfohlenden Schritte des Staates, so wurde dieselbe vom Centrum aus noch deutlicher und unumwundener gegeben. Alles, was der Staat gethan, riefen der politischen Vertretung Roms im deutschen Reichstage und ihren Führern, den Herren Windthorst und v. Schorlemer, so viel wie nichts. Ihre Forderungen steigerten sich mit der Nachgeblichkeit des Staates. Die Rückberufung der beiden Erz Bischöfe wurde stürmisch verlangt, der Cultusminister im preussischen Abgeordnetenhause fast so heftig wie einst Dr. Falk angegriffen, und im Reichstage erneuerten sich unter drohenden Neben die Angriffe auf Befestigung des Auswärtigen Reiches. Ein großer Teil unserer „staatsrechtlichen“ Conservativen aber unterstützte diese ungestüm fordernde, direct gegen die Regierung gerichtete Politik des Centrums mittelbar und unmittelbar auf den verschiedensten Gebieten.

Wenn Herr v. Schöller jetzt nach dreijähriger Amtsführung abermals im Begriff steht, seinen Sommerlichen Urlaub in Deutschland zu verbringen, wird er aufs neue Gelegenheit haben, seinem Chef von der Unmöglichkeit zu berichten, im Vatikan durch entgegenkommende Schritte mehr zu erlangen, als höchstens freundliche Worte, welche erhöhte Forderungen an den Staat umhüllen. Alle Ge-

rüchte, die auch in den letzten Tagen über neue günstige Verhandlungen wegen Befestigung der Erzdiözese Gnesen (nach dem Austritt des Grafen Ledochowski) abermals auftauchten, sind mit Leichtigkeit auf ihren Unwert zurückzuführen. Die Dinge stehen ganz auf der alten Stelle und werden nur, wenn der Staat fest bleibt, in einem feinen Rechte und Forderungen günstigen Sinne mit der Zeit sich verändern.

Politische Tages-Rundschau.

8* Berlin, 13. August. Der Kaiser kam heute Vormittag von Schloß Babelsberg bei Potsdam nach Berlin herüber. Es war das erste Mal nach seiner Rückkehr von Gastein. Auf dem Bahnhofe sowie auf den Straßen bis zu dem kaiserlichen Palais hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Monarchen mit enthusiastischen Zurufen begrüßte. Der Kaiser sah sehr wohl aus, wie allseits mit Freuden wahrgenommen wurde.

8* Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm ist auf Sonntag den 31. August festgesetzt worden. Die feierliche Handlung findet im Stadtschloße zu Potsdam statt.

8* Ueber Zeit und Ort der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen Reichstanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen gehen die Angaben auseinander. Es wird aber allseitig bestätigt, daß die Zusammenkunft wirklich stattfinden werde und daß zu dem Ende Graf Kalnoky dem deutschen Reichstanzler einen Besuch abstattet. Wiener Blätter nennen als Ort der Zusammenkunft Friedrichsruh, wohin sich Fürst Bismarck demnächst von Vargen begeben würde; nach der „Kreuz-Ztg.“ ist Vargen zum Ort der Zusammenkunft auszuweisen und nach der „Nat.-Ztg.“ wird aus Wien telegraphiert, daß Graf Kalnoky Ende dieser Woche in Vargen eintreffen werde. Andere Wiener Meldungen stellen den Besuch erst für übernächste Woche in Aussicht.

8* Cultusminister v. Goshler hat die Universitätscuratoren ersucht, die Professoren und Privatdozenten darauf hinzuweisen, daß behufs Befestigung von Handschriften aus fremden Bibliotheken die Vermittelung des auswärtigen Amtes nur dann in Aussicht gestellt werden kann, wenn dem betreffenden Gesuche die Uebnahme der Verpflichtung hinzugefügt wird, die Handschriften unverfälscht und in einer Holzliste wohlverpackt zurückzuliefern.

8* Der preussische Gesandte beim Vatican Herr v. Schöller kehrt morgen Abend von Vargen nach Berlin zurück.

8* „Staatsanzeiger“ wird die Abberufung des bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Oldenburg, Kammerherrn v. Thiesau, zu anderweiter dienstlicher Verwendung publicirt.

N.L.C. Unter den Beschlüssen, welche der Bundesrat nach den Ferien zu fassen haben wird, scheint keiner mit größerem Interesse erwartet zu werden, als derjenige über den vom Reichstage, wenn auch mit überaus schwacher Majorität angenommenen Antrag Adernann. So wenig wir uns aus principiellen Gründen der Zustimmung des Bundesrats zu dem Votum des Reichstages freuen würden, so würden wir doch andererseits auch einer solchen Zustimmung nicht eine besonders große Bedeutung beilegen können. Der sogen. Antrag Adernann ist bekanntlich nur die Wiederholung eines bei der Beschlusfassung über das Innungsgesetz im Jahre 1881 abgelehnten Teiles der Regierungsvorlage. Demnach sollte man von vornherein den Beitritt des Bundesrats zu dem jetzigen positiven Beschlusse des Reichstages für das Wahrscheinlichere halten. Außerdem hat ja auch der Vertreter der verbündeten Regierungen erklärt, daß die letzteren keine Veranlassung hätten, von dem früher von ihnen angenommenen Standpunkte abzugehen — eine Erklärung, die durch die demonstrative Hervorhebung

der jetzt zugunsten des Antrags Adernann an den Reichstanzler gerichteten Petitionen seitens der officiellen Organe lediglich bestätigt wird. Unter diesen Umständen ist es aber doppelt angezeigt, an die im Grunde ziemlich geringfügige praktische Bedeutung des fraglichen Antrags zu erinnern. Man hat ihn als die Einführung des indirecten Innungszwanges bezeichnet. Ohne Zweifel ist damit die Absicht der Antragsteller richtig getroffen. Von einem gewissen Zeitpunkte ab sollen nur Innungsmeister noch Lehrlinge halten dürfen. Würde diese Bestimmung ohne weitere Bedingung Geseh, so wäre damit allerdings eine gewisse Garantie für die Durchführung jener Absicht geschaffen. Allein, die Verteilung der Befugnisse des § 100 e an die Innungen erfolgt nicht so ipso durch das Geseh, sondern sie ist dem Ermessen der oberen Verwaltungsbehörden anheimgegeben, und diese sind dabei an das Kriterium gebunden, daß die betr. Innung sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bereits bewährt habe. Das ist gewiß eine sehr künstliche Einrichtung und es könnte unter Umständen selbst unter einer rein conservativen Verwaltung doch recht lange dauern, bis das Schenken dieser oder jener einzelnen Innung erfüllt würde. Würde es aber erfüllt, so würde in den meisten Fällen die praktische Wirkung diese sein, daß die schlechteren bzw. die minder leistungsfähigen Elemente des betr. Gewerbebezuges in die Innung hineingezwungen, die besseren und wirtschaftlich stärkeren aber auf die Einrichtung eines fabrikmäßigen Betriebes mit jugendlichen Arbeiter angewiesen würden. Erwäge man dies alles, so kann man selbst von unserm Standpunkte aus dazu kommen, die Gesehung des Antrags Adernann durch den Bundesrat, nachdem er vom Reichstage einmal angenommen ist, zu wünschen. Man würde dann in Wirklichkeit sehen, was die Innungen von einer einerseits auf das discretionäre Ermessen der Behörden gestellten, andererseits der Vielgestaltigkeit des heutigen Wirtschaftslebens gegenüber machtlosen Einrichtung profitieren könnten, während im anderen Falle der unerledigte Antrag Adernann immer noch ein wirksames Agitationsmittel sein würde.

8* Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Verordnung zugegangen wonach Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche in Gemäßheit der bisherigen Bestimmungen hergestellt sind, zur Abichung und Stempelung bis zum 31. December 1886 und zur Wiederholung der Abichung und Stempelung bis zum 31. December 1896 zugelassen werden. Der Zeitpunkt, bis zu welchem sie im öffentlichen Verkehre auch über letzteren Termin noch gestattet werden sollen, bleibt weiterer Bestimmung vorbehalten.

N.L.C. Die „Germania“ ist auf die Gewinnung neuer Wahlkreise für das Centrum bedacht und schlägt zu diesem Zwecke vor, unter Umständen protestantische Centruns = Candidaten aufzustellen. Das Centrum, meint sie, sei im Jahre 1870 nicht als confessionelle Partei intendiert worden, und es sei der schärfste Wunsch des Bischofs v. Ketteler gewesen, daß auch gläubige Protestanten zum Centrum wählen und als Fraktionsmitglieder dem Centrum angehören möchten. Das betrachtete er als das beste Mittel zum religiösen Frieden in Deutschland. Gleichzeitig bringen ultramontane Blätter sehr zur rechten Stunde jenes Schreiben Pius' IX. vom Jahre 1873 in Erinnerung, in welchem der römische Priester den Mut hatte, dem protestantischen deutschen Kaiser zu sagen, jeder, welcher die Taufe empfangen habe, gehöre dem Papste an. Wie denkt die „Kreuz-Ztg.“ darüber? Scheint es ihr nicht verlockend, in das von der „Germania“ so freundlich geöffnete Thor hineinzupazieren und damit den Culturlampf nach dem Herzenswunsche des Bischofs v. Ketteler aus der Welt zu schaffen?

8* Die „Germania“ schreibt: In vorteilhaftem Contraste zu der kirchenpolitischen Haltung Preußens, das von der Rückkehr des Cardinals Ledochowski

nichts wissen will und aufgrund der Maitresse dessen beiden Weibschöden die Befugnis zur Ausübung ihres Amtes abspriicht, steht die kirchenpolitische Haltung Russlands in den ihm unterworfenen polnischen Landen. Erst unlängst creirte der h. Vater für Rußisch-Polen 5 Weibschöden. ... Die „N. A. Z.“ antwortet darauf, die „Germania“ scheint ganz und gar vergessen zu wollen, daß der russische Ledochowski, der bekannte Bischof Jellinsky nämlich, nachdem er jahrelang seitens der russischen Regierung in schwerer Gefangenschaft gehalten, ganz einfach im vorigen Jahre von der Curie geopfert worden ist, indem dieselbe ihn — dem Verlangen des Petersburger Cabinets gemäß — zur Einreichung seiner Resignation auf seinen polnischen Bischofsitz aufgefordert und letzteren sofort mit einem neuen Bischof besetzt hat. Das Lob, welches die „Germania“ der russischen kirchenpolitischen Haltung im Gegenfatz zur deutschen Politik spendet, macht deshalb auch einen eigentümlichen Eindruck, und es ist darauf einfach zu erwidern, daß, wenn es der Curie überhaupt erwünscht sein sollte, ihre Beziehungen zu Preußen auf dem Fuße derjenigen zu Rußland zu regulieren, sie dabei von Seiten der preussischen Regierung schwerlich auf Widerstand stoßen würde.

8* Der Austausch der Ratifications-Urkunden zu der deutsch-belgischen Litterarconvention und der deutsch-belgischen Muster-schugconvention, beide vom 12. December v. J., hat am Montag in Berlin stattgefunden. Die Litterarconvention tritt drei Monate, die Muster-schugconvention zehn Tage nach dem Austausch in Kraft.

8* Der „Deutsche Colonialverein“, der ca. 6000 Mitglieder zählt, hat die Aufforderung der Gesellschaft für deutsche Colonisation zur Gründung eines Verbandes aller Colonialvereine abgelehnt.

8* In der Provinz Hannover wird die national-liberale Partei verhältnismäßig spät in den Wahlkampf eintreten; der Parteitag, mit dem die eigentliche Wahlthätigkeit beginnt, ist auf den 14. September in Aussicht genommen. Rudolf v. Bennigsen wird diesen Parteitag leiten. Auch in Hannover werden die National-Liberalen gegen die Deutschfreisinnigen einen harten Kampf haben, da letztere überall eigene Candidaten aufstellen wollen und daher manche Stichwahlen gegen die Welfen nötig sein werden. Im großen und ganzen wird das Vorgehen der National-Liberalen dort wie anderwärts sein: unbedingte Gegnerschaft gegen die Welfen und Ultramontanen.

8* Am 15. ds. wird von der Eisenbahnlinie Allenstein-Johannesburg die 56, Kilometer lange Reststrecke Ortelburg-Johannesburg dem öffentlichen Verkehre übergeben.

8* Rom, 13. August. In den bereits inficirten Ortschaften sind gestern 11 Cholerafälle, darunter 8 mit tödlichem Verlauf, und in der Provinz Parma 4 Cholerafälle, darunter 2 mit tödlichem Verlauf, vorgekommen.

Provinzielle Nachrichten.

8* Gelsenkirchen, 14. August. Ueber das Vermögen des in Ledenborn verstorbenen Landwirts Kleine-Großmann, im Verlage von 120 000 Mark, courfiren in den Zeitungen die mannigfachen Berichte. Ursprünglich soll der Erblasser seinen hiesigen Verwalter zum Universalarbenten eingesetzt haben unter der Bedingung, so und soviel der Diözese Bredlau, Paderborn u. s. w. nach seinem Tode auszugeben. Doch einige Tage vor dessen Tode, so wurde uns erzählt, kommt ein nachbarlich befreundeter Rector zu dem „Alten“, der ihm sein nahe Ende prophezeit und es an Ratsschlagen zum Gedächtnis für die Kirche nicht fehlen läßt. Das Testament „muß“ geändert, das Geld nicht den genannten Diözesen, sondern den benachbarten katholischen Kirchen Wattencheid, Eidel vermacht werden. „Jau, der well ech och dann.“ Dem

Je weiter er sprach, desto ernster wurde das Antlitz der Witwe.

„Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie wieder nieder!“ erwiderte sie, als er geendet. „Und an diesem heiligen Bibelspruch muß ich festhalten. Nur mit Einwilligung Ihrer Mutter kann ich Ihnen die Hand meiner Tochter bewilligen. Bis dahin muß jeder nähere Umgang zwischen Ihnen und Wilhelmine aufhören. Als ehrenhafter junger Mann werden Sie mir das Versprechen geben!“

Karl seufzte, und in den Augen des zuvor so glücklichen jungen Mädchens perlte eine Thräne. „Doch die Mutter hat recht. Offenen Blickes reichte Karl Frau Bornheim die Hand.

„Ich muß mich darin ergeben,“ sprach er, „wie wehe es auch meinem Herzen thut. Hoffentlich wird diese Trennung nicht allzulange währen, denn ich werde alles aufbieten, das Vorurteil meiner Mutter zu besiegen. Doch eins müssen Sie gestatten, verehrte Frau.“

„Und das wäre?“

„Daß meine Schwester Rosa zuweilen Ihre Tochter besuchen darf. Sie sehnt sich schon lange darnach, sie näher kennen zu lernen. Rauben Sie mir wenigstens nicht den Trost, aus ihrem Munde zu erfahren, daß Wilhelmine meiner in Liebe und Treue gedenkt.“

„Es mag sein,“ versetzte Frau Bornheim. „Jetzt aber bitte ich Sie, von meiner Tochter Abschied zu nehmen.“

Was blieb den jungen Verliebten anderes übrig, als dem Ausspruch der Mutter zu gehorchen? Ein Abschied voll tiefen, wahren Gefühls, ohne

dramatischen Effect, trennte die Stillverlobten, die sich einander Treue versprochen bis ans Grab.

Die Nacht hatte sich schon tiefer auf die Stadt herabgeseigt, als Wilhelmine ihr stilles Kämmerchen aufsuchte. Die Sterne leuchteten so schön am arzurblauen Nachthimmel, alles atmete Frieden und Ruhe, und wie Engelsgesang tönte es hernieder zu einem anderen Fenster, wo auch noch zwei Augen schwärmerisch in die selige Nacht hinausblitzten:

„Freudenvoll und leidvoll,
Gedankenvoll sein;
Hängen und bangen
In schwöbender Pein;
Himmelhoch jauchzend,
Zu Tode betäubt;
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.“

VIII.

Der Rentier Schölze war im Laufe des Sommers seinem alten Naturell treu geblieben und verbiente deshalb noch immer den Namen: „Sanfter Heinrich“, den ihm während seiner Krämerlaufbahn seine Nachbarn und alten Bekannten gegeben hatten.

Um in seinem Thun als nie dagewesener Hauswirt nicht von seiner Frau behindert zu werden, wählte er sich nicht in ihre Heiratspläne, obwohl er mit ihrer Wahl durchaus nicht einverstanden war und bei etwaigem Zusammentreffen mit Fräulein Bianta Zippelmann und dem Brauer Jacob Knorbe, die zuweilen seine Frau besuchten, sich Mühe geben mußte, seine Abneigung gegen diese Personen zu verbergen.

Diese Abneigung teilten aber außer seinen Kindern auch noch die treue, resolute Köchin

Dörthe und der alte Christian Dreier, und so durften Rosa und Karl also in ihren Herzensangelegenheiten diese guten Seelen getroßt zu ihren Verbündeten zählen.

Dörthe trug die kleinen, zierlichen Briefe, welche Rosa Feder entfloßen, nach oben zu dem hübschen, jungen Bernhard Hobe und lieferte die von diesem dem Papier anvertrauten Zärtlichkeitsversicherungen immer pünktlich in die Hände ihrer hehnfüchtigen jungen Geliebterin.

Christian dagegen kundschaftete stets die Stunde aus, in welcher Wilhelmine Bornheim ihre Wohnung verließ, um zur Probe ins Theater zu gehen. Dadurch fand Karl Gelegenheit, mit seiner Angebeteten, mit der er nicht mehr sprechen durfte, wenigstens einen traulichen Gruß zu wechseln.

So wurde die sich auf ihre Klugheit viel einbildende Frau Schölze hinter's Licht geführt.

Von der Mehrzahl seiner Mieter hatte Herr Schölze in der nächsten Zeit noch manche Vergatungen zu ertragen.

Mehr als ein wunderliches Verlangen wurde an ihn gestellt.

Der Schuhmacher wollte ihm fast jede Woche neue Lackstiefeln aufdrängen.

Der Friseur Flücking machte ihm bittere Vorwürfe, daß seine schönen Locken nicht auf seinem und Christians Haupte prangten, sondern den Ragen zum Spielzeug dienten.

Zur Beobachtung für Reisende nach Holland.

von ungewaschener Leib- und Bettwäsche nach oder durch die Niederlande während der Dauer eines Jahres verboten. Auf eine von der königlichen Eisenbahndirection Köln (linksrheinisch) gehaltene Rücksicht, ob sich dieses Verbot auch auf das Gepäck der Reisenden erstreckt, ist eine bejahende Antwort erfolgt. Nach den gemachten Wahrnehmungen wird diese Maßregel von der niederländischen Douane bei Revision des Reisegepäcks an den Grenzorten schon streng gehandhabt, so daß die Reisenden, welche auf der Reise nach den Niederlanden begriffen sind und ungewaschene Leib- oder Bettwäsche mit sich führen, Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind oder nach den Niederlanden nicht mehr eingelassen werden, sofern nicht für rechtzeitige Entfernung resp. Reinigung dieser Gegenstände Sorge getragen wird. Die niederländische Rheineisenbahn hat Anordnung getroffen, daß in solchen Fällen der Reisende an der Grenze einen Zug überfahrgen soll, um auf diese Weise Zeit zu gewinnen, seine gebrauchte Wäsche aus den Koffern u. s. w. zu entfernen und dieselbe der Station zur Vermittlung der Reinigung und Nachbehandlung an die weiter zu beziehende Adresse zu übergeben. Im Interesse des reisenden Publikums wird daher auf diese Bestimmungen der niederländischen Regierung aufmerksam gemacht und angeraten, sich entsprechend vorzusehen, um nicht nach Umständen einige Stunden an der Grenze aus solchem Anlasse verweilen zu müssen. — Man darf dieser sachlichen Mitteilung wol die Bemerkung hinzufügen, daß die Furcht vor der Cholera bei der königlich niederländischen Regierung eine Verwirrung in den Begriffen vom Notwendigen und Zweckmäßigen angerichtet hat.

betreffenden Herrn Verne-
selbst den hungernden
Mann ausgesetzt hat
bleiben wird, als
monirt sind, daß als
ungeheimst — aber die
tiefen Leben hauptsächlich
einem nicht geringen Sch
sweden dienen. — Wal

8* In der Nacht vom
ching, wie die „N. A. Z.“
effigen Gewitter, welche
ausgebrochen war, der
u Braubauerstätt ein.
er Strahl gerade den
fabrik, dessen Inhalt zu
pandit wird, und setzte
urichten, nur den Theer
Theer verbrannt war,
selbst aus.

8* In Witten hat Ge-
hete für 180 000 Mk.
— früher in Schwerte
nach Wiesbaden überfede
8* Siegen, 7. August.
30 000 Mark der preu-
nach Geisweid (bei Sieg)
daran Anteil acht Fabri-
gemeinschaftlich spielen.

8* Von der Raffinir-
in Essen courfire folgen
Herrschaft hatte dort vor
Dienstmagd angenommen,
merkte alsbald, daß die
im Vergleich zu früher-
ging. Darüber ernstlich
schlich zu, daß Milch ei-
sei. Doch wußte sie si
beobachtete, anders zu h
das jüngste, 18 Monate
Milch bis auf einen klei
Basser hingu und rührte
an, um die nötige Färbu
finden hatte diese Art
und kränkelte, wofür m
finden vermochte, bis der
Milchlieferant die eigentl
rechten Zeit aufbedachte.
magd wird sich über ihr
verantworten haben.

8* In der Provinz Hannover wird die natio-
nal-liberale Partei verhältnismäßig spät in
den Wahlkampf eintreten; der Parteitag, mit dem
die eigentliche Wahlthätigkeit beginnt, ist auf
den 14. September in Aussicht genommen. Rudolf
v. Bennigsen wird diesen Parteitag leiten. Auch
in Hannover werden die National-Liberalen gegen
die Deutschfreisinnigen einen harten Kampf haben,
da letztere überall eigene Candidaten aufstellen wol-
len und daher manche Stichwahlen gegen die
Welfen nötig sein werden. Im großen und ganzen
wird das Vorgehen der National-Liberalen dort
wie anderwärts sein: unbedingte Geg-
nerschaft gegen die Welfen und Ultra-
montanen.

8* Am 15. ds. wird von der Eisenbahnlinie
Allenstein-Johannesburg die 56, Kilometer lange
Reststrecke Ortelburg-Johannesburg dem
öffentlichen Verkehre übergeben.

8* Rom, 13. August. In den bereits inficirten
Ortschaften sind gestern 11 Cholerafälle, darunter
8 mit tödlichem Verlauf, und in der Provinz
Parma 4 Cholerafälle, darunter 2 mit tödlichem
Verlauf, vorgekommen.

Bekanntmachung

Eine Meile des Schaller-
und Dütten-Beckens ist ge-
Der Eigentümer wird
fordert, sich zur Geltend-
seiner Ansprüche innerbal-
Monaten im hiesigen
bureau zu melden.
Gelsenkirchen, 13. Augu-
Die Polyzell-Verwal-
Ratmann

Nicht zu übersehen
Gaarsteden
zum Preise von 1 M
Ketten
von 1,50 Mk. an
werden sauber und dau-
erhaft; auch werden a
sämtliche Gaare
höchsten Preisen gekauft.
B. Mittel, Frieje
Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Specialität:

Cylinder = Remon-
Uhren

(ohne Schlüssel aufzuge-
20 Mark, =

sowie goldene Herren- u. D-
Uhren, Regulatoren u. s.
Uhren. — Reparaturen u.
bügig unter Garantie

H. Menges, Uhrm-
Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Rathenow. Brillen-
Cylinder-Uhren

von 11 M. an

Regulaten

von 24 M. an

Wanduhren

von 3 M. an

H. Holtmann, Uhrm-
Schalle, Friedrichstr.

Ein braver Ju-
von 14-15 Jahren, kan-
Beschäftigung erhalten
Druckerei d. Ztg.

Ein evangelisches
Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sofort
Radesen unter Nr. 1506
Ergeb. d. Bl.

Ein Mädchen, da-
liche Arbeiten versteht und
schlafen kann, gesucht.
Bahnhofstr. 62, 1. G.

betreffenden Herrn Verwalter, welchem, nachdem
 derselbe den hungernden Kirchensclauden den
 Manton ausgehakt haben wird, kaum mehr
 übrig bleiben wird, als daß seine Bemühungen
 honorirt sind, hat als Universalerbe wol den Titel
 eingekauft — aber die „Mittel“, worauf es in
 diesem Leben hauptsächlich ankommt, sollen zu
 einem nicht geringen Schreden hier andern „guten“
 Menschen dienen. — Wahre Nächstenliebe!

*) **Schule**, 14. Aug. In der höheren Lehrerschule haben gestern die flüßigstendlichen Herbstferien begonnen, nachdem von 8—9 Uhr vormittags die Censuren-Verteilung erfolgt war. — Der Unterricht beginnt aus neuem Donnerstag den 18. September. — Gleichfalls nahmen die Ferien im Realprogymnasium ihren Anfang.

* In der Nacht von Samstag auf Sonntag
hing, wie die „N. B. Z.“ schreibt, bei einem
heftigen Gewitter, welches gegen 1/2 3 Uhr morgens
ausgebrochen war, der Blitz in die chemische Fabrik
in Braubauerschaft ein. Eigentümlicher Weise traf
der Strahl gerade den großen Theerfessel der
Fabrik, dessen Inhalt zum Theeren der Körbe ver-
wandt wird, und setzte, ohne weiteren Schaden an-
zurichten, nur den Theer in Brand. Nachdem der
Theer verbrannt war, ging das Feuer von
selbst aus.

* In Witten hat Herr Holthausen seine Apotheke für 180000 Mk. an Herrn Apotheker Bach — früher in Schwerte — verkauft. Herr H. will nach Wiesbaden übersiedeln.

* **Siegen**, 7. August. Ein Hauptgewinn von 30 000 Mark der preussischen Klassenlotterie ist nach Weisweid (bei Siegen) gefallen. Es haben daran Anteil acht Fabrikarbeiter, welche $\frac{1}{4}$ Los gemeinschaftlich spielen.

* Von der Raffiniertheit eines Dienstmädchens in Essen courstirt folgendes Geschichtchen: Eine Dienstmagd hatte dort vor einigen Monaten eine neue Beschäftigung angenommen, und die Hausfrau bemerkte alsbald, daß die täglich bezogene Milch im Vergleich zu früher auffallend schnell zu Ende ging. Darüber ernstlich befragt, gab die Magd versichtlich zu, daß Milch eins ihrer liebsten Getränke sei. Doch wußte sie sich, da man sie nunmehr beobachtete, anders zu helfen. Sie trank die für das jüngste, 18 Monate alte Kindchen bestimmte Milch bis auf einen kleinen Teil aus, goß dann Wasser hinzu und rührte dasselbe mit Stärkemehl an, um die nötige Färbung heranzubringen. Das Kindchen hatte diese Art Milch sehr oft verschmäht und kränkelte, wofür man den Grund nicht zu finden vermochte, bis der darüber zur Rede gestellte Milchlieferant die eigenthümliche Fälschung noch zur nächsten Zeit aufdeckte. Die erfindnerische Dienstmagd wird sich über ihr Beginnen vor Gericht zu verantworten haben.

* Die Jagderöffnung im Regierungsbezirk
Hückelsdorf findet voraussichtlich auf Gähner und
Wachteln für die linke Rheinseite, Rees, Mülheim
und die Stadtkreise am 18. für den übrigen Be-
zirk am 25. August statt. — Die Jagd auf Hasen
wird voraussichtlich am 15. September eröffnet.

* In **Honn** haben sich an dem stattgehabten großen Wettstreit deutscher Männer-Gesangvereine im ganzen 56 Vereine beteiligt. Der **Wagener** Gesangverein „**Hilaria**“, der bei dem allgemeinen Wettstreite bereits den ersten Preis, eine vom Fürsten von Hohenzollern gestiftete goldene Medaille, erhalten hatte, trug auch bei dem engeren Wettstreite den Sieg davon und erhielt den in einer großen goldenen Medaille bestehenden Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und eine von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete prachtvolle Baste.

Industrie, Handel und Verkehr.			
Neuk., 13. August. [Fruchtpreis.]			
		M. $\frac{1}{2}$	M. $\frac{1}{2}$
Weizen	1. Ou. 17 30		
100 Kilo	2. " 16 30		
	3. " 15 00		
Landroggen	1. neu 15 00		
à 100 Kilo	2. " 14 00		
Gerste	100 Kilo 15 30		
Buckweizen	" —		
Brekhansen	per 1000 Kilo		
Hafer	alter à 100 Kilo	15 80	
"	neuer " " "	15 20	
Raps	1. " " "	26 50	
"	2. " " "	26 30	
Cartoffeln	"	4 00	
Seu	per 50 Kilo	3 60	
Roggenstroh	600 Kilo	28 00	
			123

Berliner Börse.

Fonds und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe		4	103,40
Preussische konsolidirte Anleihe		4 1/2	102,80
do.		4	103,40
Staats-Anleihe 1868		4	101,75
1850, 52, 53 62		4	101,75
Staats-Schuldenscheine		3 1/2	99,90
Oesterreichische Goldrente		4	87,10
„ Silberrente		4 1/2	68,70
„ Papierrente		4 1/2	63,10

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Verstaatlichte Eisenbahnen.		
Bergisch-Märkische	5	— —
Rheinische, abgetheilte	6 1/2	— —
L. B. (aar.)	4	103,25
Gottthard vollgezichnet	2 1/2	5, 95,40
Russische Staatsbahn	7 1/2	5 125,40

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.			
Nach-Nachfrist			98,75
Verg.-Märf. I. und II. Serie		4 1/2	103,50
Verg.-Märf. III. A. B. 3 1/4 g.		3 1/2	97,00
	Lit. C.	3 1/2	97 00
"	IV. Serie	4 1/2	—
"	V. Serie	4 1/2	—
"	VI. Serie	4 1/2	104,50
Verg.-Märf.	VII. Serie conv.	4 1/2	103,25
"	VIII. Serie	4 1/2	103,25
"	IX. Serie	5	102,40

Bank-Actien.		
Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank $4\frac{1}{2}$ pCt.		
Aachener Disconto-Gesellschaft	0	111,75
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	85 25

Bank für Rheinland und Westfalen	0	84,00
Vergisch-Märkische Bank	0	121,50
Industrie-Gesellschaft	0	66,60
Berliner Handels-Gesellschaft	0	142,90
Berliner Wasser-Verein	0	107,00
Ödnische Wechsel- und Bank	0	96,00
Deutsche Bank	0	155,50
Hypothen-Bank	609/0	0
National-Bank	0	90,50
Disconto-Commandit	0	103,80
Dormunder Bank-Verein	0	205,50
Eisener Credit-Anstalt	0	99,50
Nationalbank für Deutschlnd.	0	100,70
Norddeutsche Bank	0	97,25
Preussische Boden-Credit-Bank	0	158,75
Reichsbank	0	103,00
Schaffhausenener Bank-Verein	0	146,30
	0	90,50

Industrie-Papiere.		
Nachen-Höngen	0	36 00
Bochumer Bergwerks-M. Lit. A.	0	77 50
Bochumer Gußstahlfabrik	0	124 10
Braunf., Bergwerk	5	116 50
Confectus Bergwerk	0	69 25
Edöner Bergwerks-Berein	0	120 00
Edö-Mülner Bergwerks-Berein	0	22 60
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	44 30
Dortmunder Union 600 Mart	0	13 50
„ 400 „	0	17 50
„ 300 „	0	23 50
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	76 10
Part.-Obligation	0	107 75
Gesellschaftener Bergw.-Actien-Ges.	0	119 00
Georg-Marien-Bergwerks-Berein	0	65 75
Harfport Bergwerk	0	20 50

Hartort Bergwerk	.	.	0	70,50
" " Maöhm.	.	.	0	31,50
Harpener Hütten	.	.	0	94,00
Hibernia u. Shamrock	.	.	6	97 25
Hörder Bergw. u. E.-Act.-Gef.	.	.	0	30,00
do. zusammengeen.	.	.	0	58,75
Louise Tiefbau	.	.	0	44,75
Märktz-Weßfälfche Bergw.	.	.	0	61,00
Magdeburger Bergwerks-Act.-Gef.	.	.	0	230,75
Nechernicher	.	.	0	170,00
Oelheim Petroleum. 80%	.	.	—	41,10
Rhöndtz Bergwerks-A. & G. Lit. A.	.	.	0	87,60
" " " Lit. B.	.	.	0	34,60
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	.	.	0	61,10
Weßfälfche Draht-Induftrie	.	.	0	92,10
Union	.	.	0	12,00
Rhein.-Weßf. Induftrie	.	.	—	18,00

Dufaten per Stck	9,70
Sovereigns per Stck	20,37
20 Francs-Stück per Stck	16,21
Gold-Dollars per Stck	4,19
Imperials (halbe) per Stck	16,74
Imperials per 500 Gr.	1396 50
Englische Banknoten 1 Pftr.	20,41
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,30
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	168,10
Silber-Coupons	167,45
Russische Banknoten per 100 Rubel	206 40
Roll-Coupons	20 76

Einfluß der Reichsbank.
 Discout 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.
 (9 Uhr vorm.)

13. August	Bar. 756 mm.	Therm. + 18°R.	NW
14. August	755 mm.	+ 18°R.	NW

* Die Hinrichtung des Anarchisten
Stellmacher.

Wir entnehmen die folgende eingehende Darstellung über die bereits gemeldete Hinrichtung des anarcho-socialistischen Raubmörders Stellmacher dem „*J. B. G.*“: Noch stand die Mondscheibe in ihrem vollen Glanze am Himmel, noch flimmerten die Sterne, als sich heute Morgen (Freitag) vor dem Landesgerichte ein eigenthümliches Treiben entwickelte. Durch das grüne Laub der Staketzäume sah man schattenhafte Gestalten hin und her huschen und endlich in bestimmten Abständen von einander sich postiren, das ganze Landesgerichtsgebäude mit einem Kordon umschließend. Bei größerer Annäherung konnte man bemerken, daß es Sicherheits-Wachmänner waren, die sich hier in solcher Anzahl versammelt hatten. Alle diese Vorbereitungen galten einer Hinrichtung. Hermann Stellmacher sollte um fünf Uhr morgens sein unheilvolles Dasein auf dem Richtpfloce beenden. Im Landesgerichte hatte man die möglichste Geheimhaltung des Zeitpunktes dieser Justifikation angestrebt und dieselbe auf eine so ungewöhnlich frühe Morgenstunde verlegt, um jeden Zusammenlauf von Menschen zu verhindern. Zur Stunde, als Stellmacher zur Richtstätte schritt, stand der Mond noch immer am Himmel, wenn auch sein Licht schon mehr und mehr vor jenem des heraufstiehenden Tagesgestirns verblaßte. Abgesehen von den Polizeiwachen war die Umgebung des Landesgerichts fast menschenleer. Das Publikum hatte von der erfolgten Bestätigung des Todesurtheiles und von der anberaumten Vollziehung desselben erst nach dem Erscheinen der Morgenblätter, somit erst nachdem alles vorüber war, Kenntniß erhalten. Das Gericht blieb deshalb auch von dem Andränge jener Personen verschont, welche es über sich zu gewinnen vermögen, aus bloßer Neugierde einem überaus peinlichen Schauspiel beizuwohnen; es waren im ganzen nicht mehr als sechszehn Zuschauer bei der Hinrichtung anwesend. Die Richtstätte war nicht der schmale Leichenhof, in welchem bisher die Hinrichtungen vorgenommen wurden, dessen Wände von Feuermauern zweier Wohnhäuser in der Widenburggasse gebildet werden, sondern der große, sogenannte Spasierhof, ein weiter von den drei Stock hohen Inquisitionskäfigen begrenzter, mit Anlagen beplanzter, lichter Raum. Dasselbst hatte man abends zuvor in einem durch den Vorsprung des Mittelflügels gebildeten Winkel den Richtpfloce eingeräumt, und der eigentliche für die Urtheilsvollstreckung bestimmte Raum war durch die Stakete der Gartenanlagen abgegrenzt. In denjenigen Zellen, von deren Fenstern es allenfalls den Arrestanten möglich gewesen wäre, die Hinrichtung anzusehen, waren

Bekanntmachung.
Eine Acte des Schaller Orben- und Hütten-Vereins ist **gefunden**.
Der Eigentümer wird aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche **innerhalb dreier Monate** in des hiesigen Polizeibureau zu melden.
Gefestlichen, 13. August 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Lattmann.

Nicht zu übersehen!
Haarflechten
 zum Preise von 1 Mt.,
Ketten
 von 1,50 Mt. an
 werden sauber und dauerhaft
 gearbeitet; auch werden aus:
sämmte Gaae zu den
 höchsten Preisen gekauft.
H. Mittel, Freiteur,
 Gefeniraden, Bahnhofstr. Nr. 45.

Specialität:
Zylinder-Remontoir-
Uhren
(ohne Schlüssel aufzugeben)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulatoren u. Wand-
Uhren. — Reparaturen auf und
billig unter Garantie.

H. Menges, Uhrmacher.
Gefsenkirchcn, Sömmcrstr. 29.

Rathenow. Brillen.
Gylinow - Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduuhren

von S. W. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Ein braver Junge
von 14—15 Jahren, kann leichte
Beschäftigung erhalten in der
Druckerei d. Aka.

Ein evangelisches
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Näheres unter Nr. 1506 in der
Expres. d. Bl.

Ein Mädchen, das sämtliche häusliche Arbeiten versteht und zu Haus schlafen kann, gesucht.
Bahnhofstr. 62, 1. Etage.

Sherberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes

Fabrik-Lager
von
Mey's
Stoffkragen
Vorhemdchen
Manschetten
in

sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen. Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des H.

Sitzen u. Fassen
Wenn man be-
denkt, dass die
leinen. Kragen
beim Waschen
und Plätten oft
verunsaltet, zu
hart gestärkt
oder schlechtge-
bügelt werden,
oder dass sie in
der Wäsche ein-
geknüllt werden,
so ist es ein
sehr angenehmes
Geschäft, wenn
man sie in einem
Kragenbündchen
bestellt, das
entweder
entwässert
oder
gebleicht
ist. **Weniger als
1 Dtz. per Façon**
wird nicht ab-
gegeben.
Für Knaben
gibt es nichts
Besseres. Jeder
Kragen, der nur
wenige Pfennige
kostet, kann eine
ganze Woche ge-
tragen werden.

gehen, und vom tragen werden.

Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Vorlangen illustrirte Preiscourante gratis und franco
versendet.

Recht bleibt doch Recht!

Interess. Proceß aus drei Instanzen gegen F. Dienst, Redact.
d. Emscher Btg. in Gelsenkirchen, wegen Vergehens gegen § 166
St.-G.-B. (betr. Maria-Verkündigung, herrührend aus der 5. Legis-
laturperiode des Reichstages in der Industrie- und Arbeiterfrage 1852).

 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 

48 Seiten gr. Octav. — Preis 40 Pfg.

Selbstverleger: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Auch die Boten der Emscher-Zeitung nehmen Bestellungen
entgegen.

Alleppe-Dinte und elegante Briefbogen empfiehlt J. Dienß, Welfenkirchen. 1

Den geehrten

Schuhmachermeistern

von **Selsenkirchen** und **Umgegend** die ergebene
Anzeige, daß ich hierelöst im Hause des Herrn
Korbmalers **Frauenheim** eine

Schäfte-Stepperei

errichtet habe.

Unter prompter und reeller Bedienung halte
mich bestens empfohlen.

Achtungsvoll

H. Rüter,

Selsenkirchen, Hochstraße Nr. 9.



Ziehung unwiderruflich 6. October 1884. Lott. Abteikirche Knechtsteden. 1. Hauptgew. 15000 M. Gold Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Liste u. Pro. 30 Pf., Ausf. 40 Pf. Beide Lose m. Liste 2.40 M., emp. (Agenten werden gesucht) die Gen.-Ag. A. Fufße, Mülheim (Ruhr) u. d. Verkaufsst.	Ziehung unwiderruflich 15. Decbr. 1884. Beecker Kriegerdenkmal-Lott. 1. Hauptgew. 3000 M. Silber.
--	---

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine



hatsich vorzüglich bewährt ist eine wichtige Erfindung für die Landwirtschaft, weil sie bei zspännigem Betrieb das Getreide vollständig reinigt, gerades, glattes Stroh liefert und kaum mehr kostet als eine sonstige gewöhnliche Dresch-Maschine. Für Wasser- oder Dampfkraft extra starke Ausführung mit doppelpem Wind. — Ueber 100

Stück in Betrieb; — lobende Zeugnisse von allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei,
Frankfurt am Main.

TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS
Laqueur 100 Pfgs

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entbehren der Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packung des echten Stollwerk'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**Bürger-Schützencorps
Sellsenkirchen.**
Alle diejenigen, welche eine
Forderung an uns haben,
werden ersucht, ihre Rechnung
bis spätestens
Montag, 18. Aug. cr.,
beim Schriftführer Otto
Brökel einzureichen.
Der Vorstand.


Krieger = Verein
zu Bulmke.
Sonntag, den 17. August er.,
nachmittags 4 Uhr:
Antreten im Vereinslocal
Fahnenweihe
Der Vorstand.

Dr. Schreiber,
Spezialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Böhm, Augustastr. 3.

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige**
Deisfarbe empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen

C. Handwerk,
Selsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Annoncen-
Expedition
Haasenstein & Vogler
KÖLN a/Rh.

Annahme von Annoncen
für
sämmtliche Zeitungen d. Welt.

Kataloge u. Kosten-
Anschläge
gratis u. franco.

Bei größeren Aufträgen
höchst möglicher
Rabatt.



Die „Emscher Zeitung“
Beilage: „Münsterische
Raum 15 Bl., Reflex

Allgemeines

Wie viel

Der Landwirt
andere Steuerzahl
und ist auch an
überbietet, daß
Maße steuerlich
Der Landwirt
Staatsbürger an
und nur, wenn er
hat, an Klassen
Außerdem hat er
bezahlen. Diefelbe
des ermittelten
etwa 4—5 Procent
Einkommens aus
die Grundsteuer
sagt des wirkliche
So bezahlt z. B.
gen 7,33 Procent
wirklichen Einkom
Ein Gutsbesitzer
berg) bezahlt von
Gesamteinkommen
den Verichten de
über „bäuerliche
steuer 383,58 M.
Einkommens. D
44 Hectaren in
Verichten der
vom vorigen J
4282 M. betra
an Staatsgrundst
Einkommens, en
Grundsteuer zum
von der Ernte a
auch wenn die G
Grundsteuer die
anzunehmen, da
gerechnet — 4 b
ausmacht. Hierz
von derselben ent
und Gutsbezirke
dieselbe, da sie e
37 Millionen M.
Gutsbezirke betra
etwa 1—1/2 P
Grundbesitzer bet
die Gebäudesteu
kommens. Zahl
sätze in ihren
also 3, 4 und
8 Procent des G
wirt dem Staate
vielen Fällen erl
und 12 Procent,
geführten Beispie
ist aber thatsäch
als bei der Gru
Schulden des J

Ein gen

Der mit viele
magen hat Herrn
lauben, in den G
ließ, in seinem G
Herr Schulze
verschämte sich
laubnis. Doch
sah er ein, daß e
weigern. Die v
priesenen Kinder
kletterten in die
den unreifen Aep
verderben. Aber
alle Vorstellungen
„Ich darf die
stößen“, sagte er
bedeuten. Dab
in die Diefentli
Titelblatt gezeig
mit großen Buch
Hauswirt, Herrn
tieffter Dankbar
der rührend schö
„Dich hat
zum Haus
Und wie, so
Man nie m
Auf eine g
Schulden der
in Anspruch.
daß Herr Sch
Garten einen Z
Remphe hielt, an

Bermischtes.

*** Jossen, 5. August. [Prinz Heinrich — Schützenkönig.] Bei dem großen stattgehabten Königschießen hat Sattlermeister Kühne für S. Königl. Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen den Königschuh erhalten. Auf eine nach Potsdam erstattete telegraphische Meldung lief zum größten Jubel aller Anwesenden folgende Depesche ein: „Königl. Hoheit Prinz Heinrich dankt Sattlermeister Kühne für guten Schuh und nimmt die angetragene Würde gerne an.“

*** Bosen, 8. Aug. [Löwe ausgebrochen.] Gestern Nachmittag gelang es dem Löwen im hiesigen Zoologischen Garten, während sein Käfig gereinigt wurde und er inzwischen in den Nachharrsitz gesperrt war, aus dem letzteren, dessen Thür unvorsichtigerweise offen geblieben war, auszubrechen. Die ungewohnte Freiheit schien dem Tier keineswegs zu behagen, denn nachdem es einige Augenblicke nach allen Seiten Umschau gehalten, schwang es sich mit einem mächtigen Satz, auf den Kopf eines Acazienbaumes, auf den es sich ängstlich niederdrückte. Infolge der starken Belastung brach der Ast indes ab und der Löwe stürzte hinunter, um gleich darauf von den beherzt hinzugeeilten Wärtern mittels Schlingen gefangen und in seinen Käfig zurückgebracht zu werden.

*** Aus Italien. [Wachtelsang.] Nach offiziellen Ausweisen wurden im Laufe einer einzigen Woche des Monats Mai im Hafen von Messina allein verladen und versendet nicht weniger als 80 000 Wachteln! In Arcona wurden vom 15. bis 31. Mai von einem einzigen Handels-hause 10 700 Stück Wachteln verschickt. Der größte Teil der Wachteln wird an groß mit Netzen gefangen; außerdem aber geht Groß und Klein, Alt und Jung, wer nur eine Schußwaffe tragen kann, während der Zeit der Ankunft der Schwärme mit allerlei Schießgewehr, mit Stöcken und dergleichen auf die Jagd, um die von dem langen Fluge über das Meer ermatteten Vögel zu schießen oder zu erschlagen. Unzählige sind diese „Jäger“, welche an einem einzigen Tage mit Leichtigkeit hundert und mehr Wachteln erbeuten. Im ganzen kann man die Zahl der Wachteln, welche in Italien bei der Ankunft dieser Vögel gefangen und getödtet werden, auf mindestens 500 000 Stück schätzen!

*** New-York. [Amerikanisches Zeitungsweien.] Die Städte New-York, Brooklyn, Jersey-City, Newark, Philadelphia, Boston und Chicago, mit einer Gesamtbevölkerung von 3 750 000 Seelen, publiciren 84 tägliche Zeitungen, die täglich in 1 693 000 Exemplaren zur Verteilung gelangen; dies ergibt für das Jahr 140 Exemplare für jede Person in diesen Städten.

Er hat mich, — o daß ich es doch dem lieben Gott klagen muß, — von sich gewiesen und ist in seinen Verirrungen dahingestorben. Tieferschüttet und voll bitteren Wehgefühls in meiner Brust verlaßte ich diesen schrecklichen Ort, nur den frommen Wunsch beifugend: Der ewige Gott, der die Herzen und Nieren prüft, möge dem Unglücklichen ein gnädiger, ein erbarmungsvoller Richter sein! Amen.“ Der Geistliche bedeckte hierauf sein Haupt und verließ die Stätte; das sonst übliche „Vater-unser“ wurde nicht gesprochen. Die Hinrichtung hatte fünf Minuten vor fünf Uhr begonnen, um 5 Uhr war alles zu Ende. Der Leichnam blieb noch eine Stunde am Galgen hängen, um sodann abgenommen und seziert zu werden. Abends wurden die Ueberreste des Mörders in einem schmucklosen Holzjarge des Arthymaa-Vereins nach dem Central-Friedhofe überführt.

Sociales, industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

sc. Die gewerblichen Verhältnisse des Regierungsbezirks Minden sind nach Berichten von dort im allgemeinen andauernd als günstig zu bezeichnen. In Bielefeld, der größten Fabrikstadt des Bezirks, hat die Seidenfabrication sehr bedeutenden Absatz und die darin beschäftigten Arbeiter haben sehr reichlichen Verdienst gehabt. Die Lage der mechanischen Spinnerei und der Weberei ist ebenfalls eine gute und es hat im vergangenen Quartal auch in diesem Zweige eine Vermehrung der Production stattgefunden. Im Bielefelder Leinwand-geschäft ist der Absatz infolge der verringerten Production zwar etwas lebhafter gewesen, doch befindet es sich in stetigem Rückgang. Das Bielefelder Geschäft litt weiter unter der amerikanischen Geschäftskrisis, infolge deren, trotz des guten europäischen Absatzes, die Preise noch mehr heruntergingen. Die Herforder Industrie, namentlich die exportfähige Confectionsbranche, ist in guter Lage.

sc. Für die erfreuliche Entwicklung, welche das Sparkassenwesen überall nimmt, sprechen auch die Mitteilungen verschiedener Handelskammer-Berichte. So finden wir in dem Bericht der Kammer für das Lemneger Gebiet des Kreises Altena und für den Kreis Olpe, daß die Einlagen in die dortigen Sparkassen, welche im Jahre 1871 nur 8 400 820 M. und im Jahre 1880 bereits 8 189 755 M. betragen hatten, im Jahre 1883 auf 9 628 430 M. hinaufgegangen waren. Solches Wachstum der Ersparnisse spricht deutlich für die allgemeine Hebung des Wohlstandes, namentlich unter der auf die tägliche Handarbeit angewiesenen Bevölkerung, welche bekanntlich vorzugsweise Interessenten der Sparkassen sind.

dent dies sprach, sah ihm Stellmacher mit festem Blicke in die Augen. In dem marmorblichen Gesicht zeigte keine Miene, und sein Wort kam über die Lippen. Stellmacher hatte immer in der Zelle davon gesprochen, daß er mit einem Fluche gegen die Gesellschaft, mit einer Verwünschung seiner Richter aus dem Leben scheiden wolle. Als er aber unter dem Galgen stand, brachte er kein Wort hervor. Nun traten Willenbachers Gehülfen an Stellmacher heran, Willenbacher selbst wartete mit der Schlinge hinter dem Rücken, um sie im geeigneten Augenblicke seinem Opfer um den Hals zu werfen. Der Delinquent ließ sich willig fesseln und in ein Netz von Striden verwickeln, das jede Bewegung unmöglich macht. Die beiden Gehülfen des Scharfrichters hoben ihn sodann zum Galgen empor. Als er den Strick um den Hals fühlte, richtete er seinen Blick zum Himmel; aber noch immer sprach er kein Wort. Im nächsten Momente zog sich der Strick um seinen Hals zusammen, das bisher bleiche Gesicht färbte sich rot, die Brust hob und senkte sich frampfhaft, und die Füße begannen heftig zu zucken, so daß sie mit einem minutenlang andauernden, trommelnden Geräusche an das Galgenholz anschlugen. Niemand, der dieses entsetzliche Geräusch vernommen, vergißt wol jemals seinen unheimlichen Ton. Endlich überzog wieder Leichenblässe das Gesicht, die Augen fielen ein, das Haupt neigte sich zur Seite... der arme Sünder hatte ausgeatmet. Der Todeskampf hatte nur drei und eine halbe Minute gedauert, war aber von solcher Intensität gewesen, die kräftige Natur des Justizirten hatte sich so energisch gegen ihre Vernichtung gestraut, daß Grauen alle Anwesenden erfüllte. — „Ich melde gehorsamt, das Todesurteil an Herrn Stellmacher ist vollstreckt.“ Als Willenbacher diese Meldung erstattet hatte, lästete er vor dem Präsidenten der Gerichts-Commission den Hut und begann, sein „Handwerkzeug“ zusammenzupacken. Während der Verbrecher mit dem Tode rang, hatte der anwesende Seelsorger des Gefangenenhauses, dessen Tröstungen bekanntlich Stellmacher beharrlich zurückgewiesen hat, aus seinem Brevier leise gebetet. Nachdem der Tod des Delinquenten constatirt war, entließte der Geistliche sein Haupt, die Wache trat ins Gewehr, die anwesenden Civilpersonen nahmen die Hüte ab, und der Pfarrer sprach tiefbewegt mit vibrierender Stimme folgende Worte: „Der edelste Menschenfreund, der je auf Erden gewandelt, Jesus Christus, ist stets den Sündern nachgefolgt, um sie aufzufuchen und zu Gott zurückzuführen. Diefem erhabenen Beispiele nachfolgend, bin auch ich mit wahrer Hirtentiefe und Hirtentreue dem verirren Schafe nachgegangen, um seine Seele zu retten, um sie für den Himmel zu gewinnen. Doch leider! Diefes hohe Glück war mir nicht vergönnt.“

Bekanntmachung.

Laut A. G. D. vom 22. Juli 1884, bezw. der darauf ergangenen Verfügung des kaiserlichen Kriegs-Ministeriums, sollen diejenigen Teilnehmer an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Pensionsfrist aber zur Weiterzahlung von Versorgungs-Rente nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen unterstützt werden, wenn Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Etwaige Unterstützungs-Gesuche der bezeichneten Invaliden sind bei denjenigen Bezirks-Commandos, b. zw. Bezirks-Feldwebeln anzubringen, in deren Bezirk die betreffenden wohnen, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher letzteren einer Allerhöchsten Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, und eine durch Krankheit aufgehobene oder verminderte Erwerbsfähigkeit vorhanden ist, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet. — Die qu. Gesuche sind, unter Ueberreichung eines Attestes der Ortsbehörde vorerwähnten Inhalts und unter Vorzeigung der Militär-Papiere, baldmöglichst persönlich zu stellen. Bochum, den 6. August 1884. Königlich-Bezirks-Commando.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark.
Fritz Le Claire.

STOLLWERCK'SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAO'S
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.
Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Mark „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab. Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich. Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Königl., Großherzogl. &c. Hoflieferanten.

Evang. Gesangbücher empfiehlt B. Dienst.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Blau-, Copir- und Perforirdruck F. Dienst's Buchdruckerei.

Berechtigte Landwirtschaftsschule und Ackerbauerschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule, Dorf- und Ackerbauerschule: Mittwoch, 13. October 1884. Aufnahmeprüfung: Dienstag, 12. October, morgens 9 Uhr. Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht beantragen, gibt die Ackerbauerschule (Schulgeld 20 M. pro Semester) Gelegenheit, in einem Cursus von 1 1/2 Jahren (2 Wintersemester und dem dazwischen liegenden Sommersemester) nicht nur weiteren Fortbildung in den Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines entsprechenden Maßes von Fachkenntnissen. Zu weiteren Mitteilungen sind gerne bereit: Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpolt auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Kemp und Thierarzt Angenheister hieselbst, sowie der Unterrichts-Beauftragte. Die Anmeldungen nimmt entgegen **Dr. Fürstenberg, Director.**

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu Fabrikpreisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie Nadeln, Dete etc. in vorzüglicher Qualität empfiehlt **G. Hahn, Mechaniker,** Gelfentkirchen, Bahnhofstr. 80, alter Posthof. Reparaturen prompt und billig.

Das Ladenlocal ist vermietet, verlaufe deshalb sämtliche **Manufactur-Waren** bedeutend unter Einkaufspreis. **R. D. Weldert,** Gelfentkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Bringe meine gut abgelagerten **Cigarren** sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und viele andere bekannte, echten **Gebr. Gehrigs Jahnhalsbänder,** ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere **Haararbeiten** schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** etc. wird von mir bestens besorgt. **Carl Dröge, Barbier und Friseur,** Gelfentkirchen, Kreuzstraße 14.

Institutsofboten postirt, welche jeden Versuch der Gefangenen, zum Fenster hinauszusehen, verhindern. Den ganzen Weg entlang, welchen der Verurtheilte von seiner Zelle bis zur Richtstätte geführt werden mußte, bildete die Justizwachmannschaft Spalier. Der Scharfrichter und seine drei Gehülfen, unter welchen sich sein Sohn und sein Schwager befanden, hatten die Nacht im Landesgerichte zugebracht und alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Hermann Stellmacher hat in den letzten Stunden seines Lebens ziemlich unruhig geschlafen. Er schlief zwar hier und da eine Zeit lang, stand aber immer wieder auf und machte sich kalte Umschläge auf den Kopf. Um halb 3 Uhr morgens wusch er sich und schrieb dann ungefähr anderthalb Stunden lang einen Brief an seine Frau. Dierauf legte er sich wieder nieder, schlief ein und mußte vor halb 5 Uhr geweckt werden. Es wurde ihm ein Frühstück angeboten; er nahm jedoch nur ein wenig Caffee zu sich und lehnte alle sonstigen ihm angebotenen Speisen ab. Man hatte, durch Vorcommissionen in der letzten Zeit veranlaßt, angeordnet, daß dem Delinquenten vor seinem letzten Gange die Hände gebunden wurden. Stellmacher ließ sich dies ruhig gefallen und versuchte, nachdem man ihn gefesselt hatte, dem neben ihm herschreitenden Kerkermeister die Hand zu drücken. Vollständig ruhig begab er sich auf den Weg zum Tode. Es war noch nicht ganz 5 Uhr, als plötzlich ein Gemurmel unter den im Hofe versammelten Personen entstand. Es öffnete sich eine Thür, und ein militärisch rangirter Zug bewegte sich in gleichem Schritt und Tritt nach der Richtstätte. In der Mitte, umgeben von Gefangenen-Aufern und Justizsofboten, schritt Stellmacher, totenbleich, aber stramm aufrecht. Der fadenförmige Lustre-roth, den er in der Verhandlung getragen hatte, hing ihm über die Schultern, die Hemdärmel waren offen, die nach vorn gebundenen Hände Stellmachers waren blau angelaufen, und das Haar flatterte wirr und ungekämmt um seinen Kopf. Der Blick aus den tiefliegenden Augen war unheimlich. Als er zu dem Winkel kam, wo die Gerichts-Commission ihn erwartete, erblickte Stellmacher das Richtholz. Er warf einen langen, trostigen Blick auf dasselbe; es war, als mähle er einen verhassten Gegner mit den Augen. Er schritt sodann, vom Kerkermeister und dem Gefangenenhaus-Director geführt, weiter vor; der Kerkermeister wendete sich an den Leiter der Gerichts-Commission mit den Worten: „Ich melde gehorsamt, hier ist der zum Tode verurtheilte Hermann Stellmacher.“ Der Präsident sagte darauf zum Scharfrichter: „Ich übergebe Ihnen hiermit den wegen meuchlerischen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilten Hermann Stellmacher. Warten Sie Ihres Amtes!“ Während der Präsi-

Empfehle reinigmachende **Caffé's** roh pr. Pfd. 75—140, gebr. „ 95—150, **Raffinade, Caudis, alle Sorten Nudeln, Einmachessig** sowie sämtliche **Gewürze** und alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen. **Holländische Voll-Bäringe** billigt bei **Wm. Fr. W. Pasch** Nachfolger, Friedrichstraße Nr. 6.

Gehör-Leiden als: Ohrenschmerzen, Ohrenschmerzen, Ohrenschmerzen, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das **Gehör-Oel** b. Oberstabsarzt u. Hgffikus **Dr. G. Schmidt.** Preis à Flasche nebst Gebrauchsanweisung M. 3.50 zu haben: in Wien VII. Apothek. H. Scharrer, Kreuz-Apothek. Mariabrunnerstr. 72. Central-Depôt bei **Thed. Jacobi in Götting** i. Schlefien.

Bade-Anstalt **Josef Wieser,** Hermannstr. Gelfentkirchen, giebt täglich **kalte, warme, Salz- u. Mutterlauge-Bäder** nach Verordnung der Herren Aerzte. **Gutgeköhntes Leinöl** fertige Lackfarben, alle Sorten trockene Farben, Fußboden- u. Möbellecke, Pinsel, Weiß- quasten, Wäscheputzer empfiehlt zu den billigsten Preisen **Carl Lintrup,** Gelfentkirchen, Bochumerstr. 51 1/2.